Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 7

Artikel: Schulmusikbrief an einen jungen Jödianer
Autor: Gassmann, A.L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527073

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schulmusikbrief au einen jungen Jödianer

Mein lieber Musikus!

Erschrick nicht über meine Anrede. Es ist nun doch so, wie ich dir zum vorneherein gesagt. Du bist Musikus geworden, nicht über Nacht, bewahre, denn so schnell geht eine Mauserung nicht, doch langsam, aber — sicher. Dass du nun Jödianer, hat das deinem Gesangunterricht wirklich geschadet? Hahaha — wirst du auflachen; im Gegenteil: jetzt singen meine Kinder erst recht gerne.

So ist's gut, mein Lieber. Und welch Vergnügen hat nun des Nachbars Seppli, dass er seine Geige mit in den Unterricht nehmen und mitspielen kann? Wie hat ihm das Herz gelacht, als er zum erstenmal vor seinen Kameraden den Bogen ziehen durfte! Wie hat das dem guten Bürschchen wohlgetan. Und der Fredli, warum hat er wohl auf dem Schulwege dir eine neue Flöte gezeigt? Wie munter er nun drauflos trillert! Gelt, Lehrerfreuden, die dutzend Enttäuschungen auf einmal aufwiegen.

Spürst du nun den Hauch des neuen Lebens in der Schule? Jenes Fluidum, das auf alle Schüler überspringt: singen, singen, musizieren! Ich weiss, es kommt auch dir rätselhaft vor. Die Tatsache aber lässt sich nicht aus der Welt schaffen; sie ist in den ersten paar Stunden da.

Das gelehrte Jahrhundert — und es ging noch drüber hinaus — hat Musik und Gesang in unsern Häusern tot geschlagen. Mausetot —, der Totenschläger ist die Vereinsmeierei. Nun heisst es wieder gutmachen, was eine Generation gesündigt.

Darum freut es mich, Jödianer, dass du in deiner Schulstube so munter drauflosmusizierst. Ein neues Ringen und Singen im Dienste einer neuen Zeit!

Ein Jödianer wie du, muss mit den *grundlegenden Werken für einen lebendigen Musikunterricht* bekannt sein. Nur dann schöpft er aus dem Vollen und hat Methode und Ziel. Prof. Jöde hat das aus seiner Unterrichtspraxis an der Jugendmusikschule Berlin-Charlottenburg herausgewachsene Liedgut so mundgerecht zusammengestellt, dass es für uns nur ein „Anbeissen" gibt. In langen Nächten hat er das alte und neue Volksliedgut sondiert, dessen seelische Werte nach allen Seiten abgewogen und uns zugänglich gemacht. Dafür wollen wir dem unternehmenden, geistvollen Führer der neuen Jugend- und Singbewegung dankbar sein.

Dem Ruf nach lebendiger Singarbeit trug Prof. Jöde erst in seinem Werk „Der Musikant" Rechnung. Da kann man wahrhaft von einer staunenswerten Technik des Zusammentragens sprechen. Ausgehend vom kindlich-einfachen Spiel-, Reigen- und Volkslied (fast immer mit freier Begleitung von Violine, Flöte, Laute) geht er über zu Mären und Schnurren, Handwerksliedern usw. bis er schliesslich in der einfachen Polyphonie landet und mit der grossen Kunst J. S. Bachs abschliesst. Eine Fundgrube für Schule, Haus und Singvereine! Einmal in alle Schulen getragen, wächst mit diesem Werk eine grosse Spielfreudigkeit heran. Musikantengilden werden auftauchen wie zur Zeit der Minnesänger. Die ersten Anzeichen haben wir in den „Wandervögeln" und in den musizierenden Gruppen, die sich überall da bilden, wo Jöde eifrig praktiziert wird. Frohe Jugend in neuer, froher Zeit!

Aber die Einführung in die theoretischen Grundlagen dieses Musikunterrrichtes? wirst du mir entgegen halten. Ohne diese fällt das musikalische Gebäude in nichts zusammen. Gewiss, mein Lieber! Mit dem Singen und Musizieren ist es in der Schule nicht getan. Wir müssen einen soliden Boden legen. Das geschieht aber nicht durch isoliertes und mechanisches Theoretisieren, wie ich schon früher an dieser Stelle ausgeführt, sondern durch die praktische Anwendung in Note und Ton. Der Schüler soll in das Gerippe der Notentheorie eingeführt werden, ohne viel Aufwand. Wir arbeiten in der Schweiz schon längst nach bewährten Methoden. Jöde selbst will da nichts umstürzen und sagt, dass verschiedene Wege nach Rom führen. Also wie bis anhin den musikalischen Boden legen, nach der Methode Jaques-Dalcroze, nach der „Charakteristik der Intervalle", nach Dr. R. Battke u. a. m.

Prof. Jöde hat eine besondere Vorliebe zur Tonika-Do-Methode mit den Handzeichen des Engländers John Curwens; in seiner „Elementarlehre der Musik" hat er sich einlässlich darüber ausgesprochen. Wer methodisch noch nicht orientiert ist, tut gut, diesen Weg einzuschlagen, vergesse aber nicht, daneben noch E. Pfannenstils „Die Lehrweise des Musikanten" gründlich zu studieren. —

Eine ausgezeichnete Idee, die nach Erscheinen des seltsamen Werkes schlagend sich auswirkte, ist Prof. Jödes „Der Kanon" (in der Schulzusammenstellung unter dem Namen „Irrgarten" bekannt). Mein Lieber, du wirst wissen, dass der Kanon ums Jahr 1000 herum im Volke entstanden ist und im 16. Jahrhundert unter Orlando di Lasso den Höhepunkt erreichte. Alles, was irgendwie von Bedeutung ist, hat Jöde in sein glänzendes Sammelwerk aufgenommen. Eine nie geahnte Singfreudigkeit und Singfröhlichkeit spricht aus den gegen 400 Seiten. Du hast mir s. Zt. geschrieben, dass deine Buben bei den ersten Kanons „Komm doch und folge mir und sing mit mir den Kanon hier", „Es tönen die Lieder" und „Drei Gäns im Haberstroh" wie junge Rösschen die Ohren gespitzt haben. Und viele Kanons sind ungemein drollig, gemütlich und musikalisch lehrreich. Unsere Jugend kann da viel, sehr viel lernen. Man spricht auch schon von einem neuen kommenden polyphonen Zeitalter à la Bach. Hast du gehört von Otto Jochum, dem Stern im Osten? Gerade der ging aus der Volkslied- und Musikantengilde hervor und stählte hier sein hochmusikalisches Können. Glück auf!

Das dritte grundlegende Werk im Musikantenreich Jödes ist sein „Spielmann". Es ist selbstverständlich, dass der junge Instrumentalist, der sich im Chore betätigt, auch nebenbei spielt und in Spielgruppen beteiligt ist. Vorausgesetzt, dass er die Musik „im Blut" hat. Ist dieses nicht der Fall, dann findet sich der Junge nur schwer zurecht, dann kann eine richtige Spielfreudigkeit nicht aufkommen, und der Bursche bleibt eines schönen Tages zurück.

Für begeisterte Jungmusikanten hat nun Jöde den „Spielmann" geschrieben. Und aller guten Dinge sind drei. Auch hier tadellose, mustergültige Arbeit. Das Spielgut, aus allen Nationen und Jahrhunderten sorgfältig zusammen getragen, ist sozusagen durchwegs auf das volksmässig instrumentale Musizieren eingestellt. In der Unter- und Mittelstufe herrschen Lied, Marsch und Tanz vor; dann kommen nach und nach auch die andern Musikformen bis zur „alten" und „neuen" Polyphonie an die Reihe. Streicher, Bläser, Schläger haben hier gute Arbeit. Auf das „Gängelband dynamischer und phrasierender Vorzeichen" hat Prof. Jöde fast durchwegs verzichtet. Meine Erfahrungen gehen dahin, dass dynamische Schönheit und rhythmische Straffheit nur in strenger Schule, also mit Vortragszeichen erreicht werden können.

Die internationale Einstellung des „Spielmann" bedingt für uns eine vermehrte Berücksichtigung der „Schweizer Liedblätter für Jugend und Volk", wie diese von Alfred Stern seit zwei Jahren monatlich herausgegeben werden. Hier findet sich auch typisch schweizerisches Liedgut als wertvolle Ergänzung der ersten 2 Werke Jödes. Schliesslich darf ich auch auf meine

seit mehr denn 20 Jahren erschienenen Spielausgaben „Am Waldrand" usw., und auf meine grösstenteils selbst gesammelten Volksliedausgaben „Juhui" usw. hinweisen. Die Volkslied- und Volksmusikpflege der Heimat ist heute mehr denn je unsere erste und ernste Aufgabe.

Damit habe ich dir nun, mein lieber junger Musikus, genau den Weg gezeichnet, den du als Jödianer gehen musst. Sollen deine Buben immer „wie junge Rösschen die Ohren spitzen", da heisst es für den Lehrer „interessant bleiben. Nur dann kannst du die wilden Rangen packen und sie immer weiter ins herrliche Tonreich einführen. Auch der Jödianer ist nicht gegen eine ziellose Musikstunde (früher Gesangstunde) gefeit; auch er soll, wenn er die Schulstube betritt, wissen, woran und wozu. Sonst hat's auch bei ihm gefehlt.

Und bleib mir, mein Lieber, schön gesellig mit deinen Schülern. Sei ihnen Kamerad, ohne dich ganz zu „verkaufen", immer in gewissen Abständen — du weisst schon wie. Das ist eine Kunst und verlangt pädagogisches Feingefühl. Das letztere hast du, sonst wärst du nicht Jödianer geworden. Fürwahr, wir gehen mit der Zeit und wir gratulieren uns sogar dazu, sonst würde man uns eines schönen Tages mit dem alten Eisen in die Rumpelkammer werfen. Und das wollen wir nicht riskieren.

Sei gegrüsst, mein lieber Musikus!

Dein ergebener

A. L. Gassmann.

Zurzach a. Rh., im fahlroten Spätherbst 1932.

Schulnachrichten

Appenzell I.-Rh. Geht auch in unserm stillbescheidenen Ländchen nicht Vieles von mehr als nur lokaler Bedeutung, so lohnt es sich doch, zweier Beschlüsse der 1933er Schulgemeindeversammlung von Appenzell zu gedenken, zumal es sich um prinzipielle Stellungnahme handelt. Da ist zunächst die Ersatzwahl des Schulortspräsidenten für den als Pfarrer nach Eschenbach (St. Gallen) berufenen H. H. Kaplan Jos. Hasler in der Person seines Nachfolgers in der dritten Kaplaneipfründe, des H. H. Emil Kappler, vormals Vikar zu St. Othmar-St.Gallen. Nach der Willensäusserung der grossen Mehrheit der Schulgenossen liegt der wichtige Posten auch weiterhin auf geistlichen Schultern, was nicht ausschliesst, dass auch der realen Seite der Schulfrage die gebührende Beachtung und Sorge getragen werde. Von grundsätzlicher Bedeutung, nach mehr als einer Richtung hin, ist auch die Wahl des Herrn Arnold Koller von Waldkirch, seit 8 Jahren Lehrer in Haslen (I.-Rh.), an die sechste Knabenschul-Lehrstelle in Besetzung des altershalber zurückgetretenen Seniors Jos. Ant. Mösler. Das Zünglein an der Waage spielte diesmal der Umstand, dass der Gewählte zufolge seiner Musikalität auch ernstlich als stellvertretender Organist und eventueller Nachfolger des zurzeit amtierenden Fach-Chordirektors in Betracht fällt. Typisch, d. h. die Situation in hellem Lichte zeigend, war im Hinblick auf die wahrlich nicht glänzende Honorierung der Schulstelle die hierorts ungewohnt grosse Zahl von Anmeldungen, die sich nur aus der immer noch herrschenden Lehrstellennot — nicht nur in Graubünden mit seinen Halbjahrschulen und seiner Sommersaison-Krise, sondern auch anderweitig — erklären lässt. Den Fingerzeig hat diese Lehrerwahl neben andern wiederum deutlich gegeben: Wie klug jene Lehramtsaspiranten handeln, die möglichst frühzeitig dem kirchlichen Musikdienste ihre Sympathie und Arbeitskraft zuwenden.

Graubünden. Lehrerkonferenz Disentis. (Korr.) Bei der ungewöhnlich stark besuchten Lehrerkonferenz des Kreises Cadi in Disentis — neben dem fast vollzähligen Lehrerkorps waren ein Dutzend Weltgeistliche und zwei Patres vom Kloster Disentis anwesend — sprach H. H. Dr. Beno Simeon, Prof. an der Kantonsschule und Präsident des bündnerischen Kantonalverbandes der katholischen Lehrer und Schulfreunde, über «Forderungen aus der Not an die Persönlichkeit des Erziehers.» In freiem Vortrag behandelte der Referent in einer Stunde (und wieviel weiss ein solcher Redner in einer kurzen Stunde zu sagen!) das Problem, was die Zeit vom Lehrer und Erzieher verlangt. Was der Vortragende, man müsste schon eher sagen der Vorstürmende, über den Lehrer als Künstler in seinem Beruf, als Führer des ihm anvertrauten Kindes und vom katholischen Optimismus in der Erziehung sagte, war für jeden Lehrer wertvoller Ansporn zu neuer Berufsfreudigkeit. An der Diskussion beteiligten sich S. Gn. Dr. P. Beda Hophan, Abt von Disentis, der die Versammlung mit seiner Anwensenheit beehrte, und H. H. Benefiziat Dr. C. Fry. — Eine Sammlung für die Hilfskasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz ergab Fr. 60.—.

Solothurn. In Nr. 4 der «Schweizer-Schule» vom 26. Januar wurde zum Ausspruch unseres Erziehungsdirektors, Ständerat Dr. Robert Schöpfer, dass die konfessionelle Schule ein Frevel am ganzen Volke sei, Stellung genommen und von höchst kompetenter Stelle richtig gestellt. Bevor aber unser Organ in unsern Händen war, schon am 24. Jan., hatte Reg.-Rat Schöpfer im Kantonsrat seine Demission auf die Erneuerungswahlen vom 7. Mai a. c. bekanntgegeben. Herausgefordert wurde diese Demission durch die Behandlung der sog. von den Sozialdemokraten eingeleiteten Initiative betr. Unvereinbarkeit des Reg.-Rat.-Mandates mit einem Verwaltungsratsmandat. Mit dem Sprecher der Volkspartei im Kantonsrat, Herrn Nat.-Rat Otto Walter, möchten auch wir die grosse Arbeit, die Dr. Schöpfer als Regierungsrat geleistest hat, voll anerkennen. Doch hat uns dieser Rücktritt überrascht, weil Dr. Schöpfer vor noch nicht allzulanger Zeit anlässlich der Kantonaltagung des solothurnischen Lehrervereins im Konzertsaal in Solothurn erklärt hat, er werde nicht zurücktreten, bis er das neue Erziehungsgesetz (das noch zu Kraft bestehende datiert vom 27. April 1873 und ist nur 4 Jahre jünger als der Demissionär) unter Dach gebracht habe. Ob wohl Herr Reg.-Rat Dr. Schöpfer damals seine Kräfte überschätzte, oder ob er eingesehen hat, dass ein neues Schulgesetz nicht durchgedrückt werden kann, sondern nur durch die Mitarbeit aller Parteien und bei Berücksichtigung ihrer gerechten Begehren zustandekommen kann? Ueber die Wahl des Nachfolgers wird zu gegebener Zeit noch zu sprechen sein.

J. F.

Mitteilungen

Sektion Luzern. Wegen Verhinderung des Referenten muss die auf den 2. März angekündigte Generalversammlung unserer Sektion auf Donnerstag, den 9. März verschoben werden.

Erziehungs- und Jugendberatungsstellen. Das Institut für Heilpädagogik in Luzern hält Erziehungsberatungsstunden für schwererziehbare und schwerbildbare Kinder und Jugendliche:

In Luzern: an der Caritaszentrale, Hofstrasse 11, Telefon No. 21.546, jeden 1. und 3. Donnerstag des Monats, nachmittags 2—3 Uhr.

In Wangen bei Olten: im Aufnahme- und Durchgangsheim Bethlehem Wangen (Bahnstation Wangen oder Olten), Tel. No. 3997, jeden 1. und 3. Mittwoch des Monats, nachmittags 2—3 Uhr.

In Basel: im Aufnahme und Durchgangsheim Sonnenblick, Holeestrasse 123, Tel. 43.270, jeden 2. und 4. Dienstag des Monats, nachmittags 2—3 Uhr.

Private Sprechstunden des Direktors des Institutes nur Donnerstag, vormittags von 11—12 Uhr, in Luzern, Mariahilfgasse 5, II.

Ein zehntägiger heilpädagogischer Kursus. Im Auftrag des Schweizerischen Caritasverbandes, seiner Fachgruppe der Kinder- und Jugendfürsorge und des katholischen Anstaltsverbandes, führt das Institut für Heilpädagogik in Luzern vom 21.—30. März einen Kursus für Grundfragen der Heilpädagogik und Heilerziehung durch. Der Kursus findet diesmal an der Universität in Fribourg statt. Am Vormittag wird in Vorträgen das Wissenswerte über körperliche, seelische, sozialseelische Entwicklung des Kindes und Jugendlichen referiert und seine Stellung im Recht, seine Heilbehandlung durch den Arzt, seine Betreuung in Hilfsschulen und in Anstalten behan-